

Werkstattgespräch 6.4.17 „Erzeuger*innen unter Druck“

Tische und Themen:

1. Obstgut Siegel KG (Joel Siegel):

- Stichworte vom Tisch zu: „Geld - ein Wesen im Betriebsorganismus...? Wie soll es sich verhalten?“ Kapital (Fremdkapital 3%, 30-40%, > 1%); Betriebliche/Soziale Kosten (40-50%); Rendite (Pacht 5%); Preise und Folgen (70%, 90-95%); obere und untere Grenze: -2% (Pfeil runter) 8% (Pfeil hoch)
- Notizen aus der Feedbackrunde: (die sehr intensiv war, es gab viel Input)
Geld erzeugt Druck, welche Kompromisse muss man dafür eingehen? Beispiele: Soziale Kosten, Qualität, Betrieb
 - Die Luft wird immer dünner (gefühlte)
Als Gegensätze: steigende Kosten, v.a. Löhne durch Mindestlohn und Lohnkostensteigerung, Inflation) vs. Stabile oder sogar leicht negative Preise
 - Diesem Trend sollte durch Kooperation entgegengewirkt werden durch: Partner, Großhändler, verschiedene Formen der Landwirtschaft (CSA, ...)
→ Es gibt schon viele Menschen (Idealisten), die viel arbeiten für wenig Geld, aber es besteht die Pflicht, die Rahmenbedingungen zu ändern, sodass Sicherheit in die Abläufe gebracht werden kann (der Tisch ist hoffnungsvoll)

2. Gärtnerei Piluweri (Oliver Christ): „Qualitätsanspruch vs. Marktdruck“

- Stichworte vom Tisch dazu:
 - Bodenfruchtbarkeit/Umweltschutz; Saatgut/ Züchtung; Soziales/Beschäftigungsverhältnisse; Dünger
 - „Entmystifizierung“; Genussrechte/-Scheine; Markt ausschalten
 - Crowdfarming; Verantwortung der Konsumenten, mehr Informationen für Endverbraucher
- Notizen beim Gespräch am Tisch:
Grundsätzliche Frage: Wie kann man den Druck auf „sinnvolle“ Bewirtschaftung (weg)nehmen, ohne dass die Qualität darunter leidet?
Problem, dass es auch Hybride im Bio-Bereich gibt → „innere Qualität“ wird nicht (an)erkannt; Samenfeste Sorten ergeben durchschnittliche 20-40 % weniger Ertrag (dazu: wer weiß schon, was „samenfest“ bedeutet? Wer legt Wert darauf, bzw. darauf, ohne Monsanto Saatgut zu nutzen? Außerdem: Wer kann und will sich dadurch verteuertes Essen leisten?)
Weiteres Problem: Verbraucher wirken aggressiver, gleichzeitig die Frage, wer „aggressiv“ informiert werden möchte, da wäre Direktvermarktung besser (?)
Siegel: Umfassen sehr viel, können allerdings nicht alles garantieren (Nahrung kann dann z.B. auch aus Ägypten kommen)

In Deutschland wird am meisten am Essen gespart (nur 10 % der Deutschen gelten als „arm“), für andere Produkte wird viel mehr ausgegeben → ein gesellschaftliches Problem?

Die kleinbäuerliche Landwirtschaft wird durch den Markt zurückgewiesen

Frage: Wie wird das von den Personen in dieser Region gewollt? Hat der „Mainstream“ die Chance, dass etwas geändert wird?

- Notizen aus der Feedbackrunde:
„Entmystifizierung“ von Bio-Anbau nötig im Hinblick auf Saatgut, Dünger, soziale Fragen, usw. → alles ist noch recht unbekannt
Der Qualitätsanspruch als Betrieb steht dem Marktdruck gegenüber → es ist nicht möglich zu produzieren bzw. Mehrwert am Markt zu erwirtschaften, wenn nach dem Qualitätsanspruch gegangen wird
→ Infos an Verbraucher nötig
→ Solidarische Form der Landwirtschaft (In welchen Betrieben ist das möglich? Muss man dann schrumpfen?)
→ Verbraucher sollten mehr Verantwortung übernehmen, wie produziert wird

Konkrete Maßnahmen fehlen hier allerdings, Gedanken gab es zu „Markt ausschalten“ über solidarische Landwirtschaft, „crowdfarming“,

damit der Qualitätsanbau in Zukunft funktioniert und nicht jedes Jahr neue Kompromisse gemacht werden (müssen)

3. CSA (Thomas Eikerling)

- Stichworte dazu: Konsumenten sehen den Preis, der Erzeuger sieht sein Einkommen daran → Prosumentenhaltung in CSA; Kulturland Genossenschaft
- Notizen aus der Feedbackrunde:
Grenzen der solidarischen Landwirtschaft: begrenzter Kreis an Menschen, die angesprochen werden → mühsame Arbeit, in andere Bevölkerungsteile vorzudringen
Dietenbach und Flächenverluste für Landwirtschaft (allgemein), dabei ist es wichtig, sich mit dem Erhalt (klein)bäuerlicher Landwirtschaft zu beschäftigen, auch dort, wo es in Freiburg stattfindet [dazu dann Ansprache der Bürgerinitiative pro Landwirtschaft zu Dietenbach und Schlepper Demo]

4. Internationale Kleinbauernrechte (Wolfgang Hees)

- Stichworte dazu: Kleinbauern ernähren die Welt <-> 80% der Hungernden sind Kleinbauern; Via Campesina; UN-Deklaration (Auswärtige Amt federführend, gesellschaftlicher Druck), dazu: Bildungsaspekt, Zugang zu Land, Wasser, Saatgut, traditionelles Wissen, usw., Nyéléni/Ernährungssouveränität → breites gesellschaftliches Bündnis, Perspektive in der Landwirtschaft, wichtig: Wie und wer produziert?
→ Schlussfolgerung: Probleme der Kleinbäuer*innen weltweit ähnlich
- Notizen beim Gespräch am Tisch:
In Freiburg und an anderen Orten werden Bauermärkte angeboten, was eine Errungenschaft ist, da es das z.B. im Osten nicht gibt

Der „Funke“ muss weitergetragen werden, z.B. durch einfache Darstellungen für Problemthemen (an denen mangelt es noch), die Frage „Was ist morgen?“ sollte visualisiert werden als Möglichkeit, die Leute auf Probleme aufmerksam zu machen, es sollten auch mehr Veranstaltungen aufs Land gebracht werden, um die Dinge zu erleben (nicht alles in Freiburg stattfinden lassen)

- Notizen aus der Feedbackrunde:
Es wurden sich Gedanken zum internationalen Kleinbauernrecht gemacht → was ist ein Kleinbauer in Deutschland und was haben die für Probleme? Diese sind eigentlich immer ähnlich!
Problem, dass es keine Lobby für Kleinbauern gibt, der Bauernverband steht eher für Großkonzerne, ... Die, die eine andere Landwirtschaft wollen, fühlen sich durch Nyéleni angesprochen
Dazu gibt es noch die UN-Deklaration: Wenn Deutschland zustimmt, stimmen auch andere zu → nun ist die Frage, wie wir diesen Prozess in Deutschland beeinflussen können?

5. „Ad-hoc-Tisch“ (Johann Steudle)

- Stichworte dazu: Suche/Zugang zu Land (Ohne Kapital?) [Erbschaft von Ackerland in Sachsen] Aufs Land ziehen? Bedrohung von landwirtschaftlichen Böden durch Siedlungsbau (Beispiel Dietenbach → Regionbündnis Pro Landwirtschaft, Demo am 20.05.17), Dachgenossenschaft? Dazu auch: Ackersyndikat, Gibt es überzeugende „Partner“ für Landkauf? (Stiftungen, GLS Treuhand, Bioboden eG, KulturLand eG)
SUCHE NACH CSA-MITGLIEDERN (TEIKEI COFFEE) Kleinbauern in Mexiko
→ Solawi: Preise bilden reale Produktionskosten ab, Kosten für angemessene Entlohnung, neu: Kosten für „Freikauf“ von Ackerland? → Kampagnen? Notwendig: zinslose Darlehen → langfristige Ablösung bei Erben, „Schenkgeld“
Verbraucher*innen: Was kann ich richtig machen? Selbst Anbauen, stadtnahes Wohnprojekt
Erzeuger*innen-perspektive: Ideale vs. Erwerbsdruck
- Notizen aus der Feedbackrunde:
Verschiedene Fragen diskutiert:
Wenn man kein Eigentum an Land hat, sondern nur gepachtet, wieso sollte man dann pfleglich mit dem Boden umgehen?
Dietenbach
Ackersyndikat: Initiative, eines zu gründen, GartenCoop hätte Interesse, 1 ha zu kaufen, es befindet sich noch alles in der Ideenphase, eine Organisation ist nötig, die Geld für den Kauf beschafft und Preise sollten auch richtig deklariert werden
Solawi als anderes Problem (?)
Syndikate, die schon da sind: Was kann man da besser machen?
→ Dezentralisierung (nur Machtausübung, keine Pacht, ...?) Bauern sollten auch vom Pachten wegkommen können

Kommentar von Andreas Dilger:

Die Rahmenbedingungen sind wichtig → Begrenzung der Qualität: Es besteht die Forderung, dass deutlich ist, wo die Kosten für die Zerstörung eingehen und wo nicht → Externalitäten werden von Bauern langfristig getragen, weil diese nicht nachhaltig bewirtschaften → es sollte politisch gefordert werden, dass ein Schadenverursacher-Prinzip durchgesetzt wird (ist ja nicht unmöglich), Kosten real abbilden → Internalisierung